

Hilfe statt Politikerprivilegien

Rund 3600 Euro von ihrem Gehalt gibt KPÖ-Stadträtin Elke Kahr pro Monat an Menschen in Notlagen weiter – heuer schon 45.000 Euro!

Stadträte verdienen bestens. 5.400 Euro sind es monatlich. „Das verdient eine geringfügig Beschäftigte im ganzen Jahr nicht“ sagt Wohnungsstadträtin Kahr. Sie behält 1.800 Euro von dem Einkommen für sich selbst, der Rest speist den KPÖ-Sozialfonds für Menschen in Notlagen.

Da kommt etwa eine Frau ins Büro der Stadträtin, deren Mann unerwartet gestorben ist. Weil während der Abwicklung der Verlassenschaft das gemeinsame Konto gesperrt ist, hat sie kein Geld für den unmittelbaren Lebensbedarf. Da ermöglicht der Sozialfonds eine Überbrückungshilfe.

Oft kommen Alleinerzieherinnen. Zuletzt eine Frau, deren

Mann sich mit einer neuen Freundin verabschiedet hat. Die mit ihrem Mann mitversicherte Frau blieb mit der 12-jährigen Tochter in der Wohnung, die auf den Verflommenen läuft, zurück. Da hilft Elke Kahr nicht nur mit Geld aus, sondern auch bei der Wohnungssuche.

Eine Wohnung konnte sie auch einem Schulwart vermitteln, der nach der Scheidung nicht wusste, wohin. Für ihn gab's einen Zuschuss zur Kautions. Kautionen seien überhaupt ein Problem für viele, sagt Elke Kahr. Ein Grund, warum die KPÖ seit Jahren auf einen Kautionsfonds pocht.

„Es ist den Wählern der KPÖ zu verdanken, dass ich in akuten Notlagen praktische Hilfe leisten kann. Besser wäre es, wenn es durch soziale Gerechtigkeit gar nicht zu solchen Notlagen kommt. Und wenn die Stadt stattdessen bei den Polit-Einkommen sparen würde“, schließt Elke Kahr.

SANIERTE GEMEINDEWOHNUNGEN



Bisher wurden mit dem langfristigen Programm „Ein Bad für jede Gemeindewohnung“ 850 Wohnungen aus städtischem Eigentum umfassend saniert, das bedeutet, auf aktuellen Wohnstandard gebracht, mit Heizung, Bädern, Fußböden und neuen Fenstern ausgestattet. Lifte und Vollwärmeschutz werten die Wohnungen zusätzlich auf. Damit verbessert sich die Lebensqualität für viele Grazerinnen und Grazer.

MEINUNG

Wohnungsstadträtin Elke Kahr:

Teures Wohnen in schweren Zeiten

Liebe Grazerinnen und Grazer!

Angeblich gibt es bei uns fast keine Teuerung. Gleichzeitig beklagen sich sehr viele Menschen darüber, dass vieles immer teurer wird.

Warum ist das so?

Die Kosten für das Wohnen sind ein besonders drastisches Beispiel. Die Schere zwischen Inflationsrate und Steigerung der Wohnungskosten geht im Jahr 2009 immer weiter auseinander. Während die allgemeine Teuerung im Oktober mit 0,3 Prozent statistisch kaum vorhanden war, sind die Mieten im Jahresabstand mit 5,5 Prozent gleich über achtzehnmal so stark gestiegen.

Die Preisanstiege bei der Instandhaltung von Wohnungen, durchschnittlich +4,3 Prozent, wo vor allem Material für die Instandhaltung und Reparatur von Wohnungen teurer wurde, wirken sich ebenfalls negativ auf das Haushaltsbudget aus. Dazu

kommen die Verteuerungen für Strom (+5%) und Gas (+8%) sowie die Kostenerhöhung bei den Versicherungen, die um 3,3% teurer geworden sind.

Und im kommenden Jahr steigen in Graz die Müll- und Kanalgebühren. Auch das wirkt sich bei den Wohnkosten aus. Mit diesen Zahlen werden meine eigenen Erfahrungen nur bestätigt. Immer mehr Menschen können sich die hohen Mieten auf dem privaten Wohnungssektor nicht leisten. Häufig sind sie zusätzlich von Lohnkürzungen, Sozialabbau und Arbeitslosigkeit betroffen. Sie können sich die Kautions für die Wohnung nicht leisten. Oft fehlt sogar das Geld für Möbel. Diesen Menschen muss geholfen werden und nicht Banken und Konzernen.

meint

Ihre Stadträtin Elke Kahr

Tel. 872 20 60



Sanierungsbeispiel: Schönauzugürtel 2.